

bekannt werden.“ So ist's denn auch. Schon am nächsten Tage haben Elisabeth und Emilie einander so viel zu erzählen, als ob sie sich schon Jahre lang gekannt hätten, und Roland meint: Vetter Hermann ist noch viel netter als August Büttler. Karl hat freilich keinen Spielkameraden; aber er hält sich zu Johann, besorgt mit ihm Stall und Acker, striegelt die Pferde und reitet sie mit zur Schwemme, hilft mit beim Holzsägen, und findet solche Arbeiten eigentlich viel angenehmer, als das Schreiben und Rechnen in der Schule. Was giebt es hier aber auch Alles zu thun und zu spielen!

Kühe, Schweine, Schafe, Hühner, Gänse, Enten, alle haben ihre Ställe und müssen gefüttert werden, und da sind große Tröge, in denen ihr Futter bereitet wird. Die Kühe müssen gemolken, und die Milch wieder gebuttert werden. Den Hühnern müssen die Eier weggenommen, und für die Gluckhennen müssen wieder zu rechter Zeit welche hingelegt werden. Bei Allem helfen nun die Kleinen, oder sehen wenigstens mit zu; und wenn sie lange genug mit zusehen haben, dann machen sie den Menschen und Thieren nach was sie thun. Bald legen sie sich ins Gras, lassen sich von der Sonne bescheinen und lassen sich's gut schmecken, wie die Kühe. Freilich Gras fressen sie nicht, sondern Butterbrod und Erdbeeren, die sie sich im Garten pflücken dürfen. Bald sind sie Hühner, machen sich in der Scheune im Stroh große Nester und jeder kräht und gackert in seinem Nest so laut er kann, so